Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 13 (1940-1941)

Heft: 8

Artikel: Erziehungsinstitute, Krieg und Krise

Autor: Lusser, K.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

liche, wenn er Knaben führt; denn in ihm ist vitale Gefühls- und Werthaltung noch spontan dominant. Das Problem liegt hier nur umgekehrt: ob solche jugendlichen Führer die Zielklarheit und die Reife der sittlichen Ausrichtung in sich tragen, um die drängende Kraft ihrer Gruppe auf höhere Ziele richten zu können.

Besonders gefährlich ist es, wenn eine Jugendgruppe sich an einen Führer hängt, sei er gleichaltrig oder älter, der sittlich minderwertig ist. Denn auf diesem Gebiet fehlt dem Kinde noch die selbständige Unterscheidungsfähigkeit, und ein Mensch kann diesem Alter um so mehr schaden, je mehr er dem vitalen Streben imponiert.

Erziehungsinstitute, Krieg und Krise.

Von Dr. K. E. LUSSER, St. Gallen.

Vorbemerkung: Die nachfolgenden Ausführungen stellen den wesentlichen Inhalt eines Votums dar, das Dr. K. E. Lusser als Vertreter der schweizerischen Erziehungsinstitute an der Generalversammlung des schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes am 12. Okt. 1940 in Lugano, im Rahmen der Referate zum Thema **„Krise und Krisenüberwindung"** abgab. Entsprechend der vom Fremdenverkehrsverband vorgeschlagenen Problemstellung konzentrierte sich das Referat in bewußter Einschränkung auf die wirtschaftliche Bedeutung der Institute und Privatschulen.

Die Institute erfüllen neben der rein pädagogischen auch eine hohe volkswirtschaftliche und kulturell-propagandistische Funktion. Die wirtschaftliche Bedeutung des schweizerischen Institutswesens wird vielleicht gerade bei amtlichen Stellen auch darum eher unterschätzt und vergessen, weil das Institutswesen eines der Gebiete schweizerischer Betätigung ist, das seit Menschengedenken bis zum heutigen Tag noch niemals Bundessubventionen bezogen hat.

Leider steht mir zum zahlenmäßigen Nachweis der wirtschaftlichen Bedeutung der Erziehungsinstitute nicht das große statistische Material zur Verfügung, wie es die Hotellerie besitzt. Ich stütze mich auf eine Enquête, die der Verband Schweizer. Erziehungsinstitute und Privatschulen auf Veranlassung Prof. Busers im Jahre 1934 durchführte, ferner auf eine umfassendere Enquête, die der gleiche Verband für das von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren 1939 herausgegebene „Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen" veranstaltete und schließlich auf die interessante Doktordissertation von Direktor Jobin, St. Blaise, über die wirtschaftliche Bedeutung der Erziehungsinstitute. Einige Zahlen: auf Grund der erwähnten Enquête konnte Prof. Buser am Verkehrskongreß 1934 in Bern mitteilen, daß in 640 Erziehungsanstalten ca. 60 Millionen Franken investiert sind. Umfassendere Berechnungen ließen diese Zahl bis auf 100 Millionen steigen. Die 1938 durchgeführte Statistik ergab, daß die schweizerischen Erziehungsanstalten und Privatschulen von 40 600 Schülern besucht wurden, hiervon über 10 000 Ausländer. 1938/39 wurden diese Schüler von 4439 Lehrern unterrichtet. Mit dem Hauspersonal von 3274 Personen finden 7713 Personen in Instituten eine Existenz. In dieser Zahl sind Institutsvorsteher, Rektoren sowie das Bureaupersonal nicht inbegriffen. Bei 300 Schüleraufenthaltstagen ergeben sich rund 12 Mill. Aufenthaltstage pro Jahr, à Fr. 8.— gerechnet = 96 Millionen Jahresausgaben. Nach einer Berechnung Prof. Busers entfallen hiervon mindestens 48 Millionen auf die ausländischen Schüler; mit den auf 12 Millionen Franken pro Jahr geschätzten Ausgaben von Besuchen, die ausländische Schüler von Eltern, Geschwistern, Freunden und Bekannten erhalten, ergeben sich bei vorsichtiger Schätzung Gesamt-Jahresausgaben ausländischer Schüler von ca. 60 Millionen Franken. Wohin kommen diese Summen? Zum geringsten Teil in die Taschen der Institutsleiter. Der Institutsbesitzer stirbt meistens ebenso wenig reich wie der Hotelier! Die vereinnahmten Summen fließen vielmehr durch Hunderte von Kanälen und Kanälchen in alle Gebiete der schweizerischen Volkswirtschaft. Für Metzger, Milch-, Gemüse- und Obstlieferanten wurden z. B. im Jahre 1934 13 Mill. Fr. errechnet, für Handwerk und Baugewerbe 4 Millionen, Post und Telegraph 4 Millionen, Bankenumsatz 50 Millionen, das Transportwesen kann bei 40 000 Schülern und mindestens 5 Besuchen pro Jahr 200 000 Fahrkarten ausgeben, unter Mitberücksichtigung der Trimester-Hin- und Rückreisen der Schüler total ca. 400 000 Fahrkarten. Daß auch der Fiskus nicht zu kurz kommt, geht z. B. daraus hervor, daß z. B. eine Bündner Gemeinde die Hälfte aller Steuereinnahmen von dort ansässigen Instituten bezieht. Was das Institutswesen für Städte und ganze Landesteile bedeutet, daran erinnern Namen wie Lausanne, Neuchâtel, Genf. In Lausanne allein gab es vor Krieg und Krise über 150 in einem Verband zusammengeschlossene Institute und Pensionate. Im Gegensatz zu den Einnahmen aus Handel und Industrie bedeuten die Auslandseinnahmen der Institute, nationalwirtschaftlich gesprochen, fast reines Einkommen. Die durch die Institute der schweizerischen Volkswirtschaft zugeführten Beträge fließen nicht wie bei der Industrie teilweise wieder für Rohstoffe, Halbfabrikate, Maschinen usw. ins Ausland zurück.

So wie die Schönheit der Berge und der gesundheitliche Wert des Klimas im Grunde den Rohstoff bilden, den die schweizerischen Hotels exportieren, so bieten die Institute ideelle Güter neben Klima:

Erziehung, Wissen, Sprachkönnen, Arbeitsfreude, Solidität, kurz geistige, charakterliche Werte. Ihr Rohstoff ist das Höchste und Beste, was unser Land bieten kann, es ist das Ethos und die Kultur eines Volkes, das in jahrhundertelangem Werden und Werken in aller Welt zu einem Vorbild menschlicher und beruflicher Tüchtigkeit geworden ist. Daraus ergibt sich zugleich auch die zweite wichtige Leistung der schweizerischen Erziehungsinstitute und Privatschulen:

die kulturelle und kulturpropagandistische Bedeutung.

Die Institute berufen sich mit Recht auf Heinrich Pestalozzi, der als Schöpfer und Leiter des Internationalen Instituts in Yverdon den Weltruhm des schweizerischen Institutswesens begründet hat. In jahrzehntelanger verantwortungsbewußter Pionierarbeit haben die Institute auf dieser Grundlage weitergebaut. Ideen und Postulate, wie das Arbeitsprinzip, die tägliche Turnstunde, das bewegliche Klassensystem, Landverbundenheit, Werkarbeit, Gemeinschaftserziehung, Charakterbildung, die Schule als Menschenschule sind Zeugen der Pionierarbeit schweizerischer Institute, sei es, daß die Institute selbst solche Ideen schöpferisch hervorgebracht haben, sei es, daß sie wo immer sie Fortschrittliches fanden, dieses in der Schweiz entwickelt und verwirklicht haben. Tausenden von Lehrern und Leitern öffentlicher Schulen hat das private Erziehungswesen Existenz und fortschrittliche Praxis geboten, Hunderttausende von jungen Ausländern haben in den schweizerischen Instituten ihre Jugendzeit verlebt, hier das geistige Rüstzeug ihrer Zukunft erhalten und den Namen der Schweiz als Stätte der Erziehung, als Weltpädagogium in alle Länder getragen. Diese mehr als zehntausend Ausländer aus ersten Familien, die in schweizerischen Erziehungsinstituten Jahr für Jahr herangebildet werden, gehören zu den besten Botschaftern der Schweiz im Auslande.

Und vieles von alledem ist heute durch den Krieg und Krise in Frage gestellt.

Ich brauche Ihnen die Notlage der schweizerischen Institute nicht zu schildern. Eine im Winter 1939/40 durchgeführte Enquête ergab, daß z. B. bei 61 angefragten Instituten und 47 eingelaufenen Antworten 23 Antworten die Frage, ob seit Kriegsausbruch Stundungen oder sonstige Arrangements mit Gläubigern getroffen werden mußten, bejahten. Abgesehen von den Externaten und Heimen mit schweizerischen Schülern, sind gerade die großen vollausgebauten internationalen Erziehungsinstitute und die zahlreichen Pensionate mit ausländischer Schülerschaft schwer geschädigt, ja gefährdet. Die Tore fast aller Länder sind geschlossen. Devisen- und Visumsschwierigkeiten, Blockade und Kriegsaktionen lassen aus den meisten Ländern keine Schüler mehr durch, selbst da, wo noch Wunsch und Bedürfnis vorhanden wären. Nicht immer nötige Einreiseerschwerungen schweizerischerseits tun das übrige. Ich darf um so nachhaltiger auf diese Notlage hinweisen, da ich nicht pro domo rede, indem die mir nahestehenden Institute auch heute noch eine gute Frequenz aufweisen.

Was kann getan werden, um das schweizerische Institutswesen zu erhalten und in eine bessere Zeit hinüberzuretten? Neben einer stärkeren geistigen Stützung seitens der Behörden z. B. durch Verleihung von Prüfungsrechten gestatte ich mir, Ihnen 5 Postulate zu nennen, die ich im Einvernehmen mit dem langjährigen verdienstvollen Präsidenten und heutigen Ehrenpräsidenten des Verbandes Schweizer Erziehungsinstitute und Privatschulen, Herrn Prof. Buser, Teufen, aufgestellt habe:

1. Unterstellung des vom Fremdenverkehr abhängigen Instituts- und Pensionatswesens unter die sog. Hotelbedürfnisklausel in ihrer jetzigen und zukünftigen Gestaltung (Bauverbot und Neugründungsverbot).
2. Zweckentsprechende Ausdehnung der für die Hotellerie bereits bestehenden oder noch vorgesehenen Stundungsmaßnahmen auf das vom Fremdenverkehr abhängige Instituts- und Pensionatswesen.

Diese beiden Postulate gehören im Grund zusammen. Sie ergänzen sich. Ausdrücklich sei bemerkt, daß diese Maßnahmen naturgemäß nur für Erziehungsinstitute mit Internatscharakter erforderlich scheinen, und zwar soweit sie „vom Fremdenverkehr abhängig sind". Dringend wünschbar ist ein gänzliches Verbot, daß Institute von Ausländern in der Schweiz eröffnet werden. Es gibt zum Beispiel am Genfersee englische Institute, bei denen vom Küchenmädchen bis zum Headmaster fast alle Angestellten Engländer sind. Die welschen Institute leiden sehr unter dieser ungerechtfertigten Konkurrenz. Aber auch die Zahl der in Schweizerbesitz stehenden Institute ist heute schon zu groß. Daher die Notlage, die bereits vor dem Kriegsausbruch 1939 bestand. Schon im Jahre 1936 nahm die Generalversammlung des Verbandes Schweizer Erziehungsinstitute und Privatschulen Stellung gegen die Errichtung von Privatschulen, besonders durch Ausländer, und stellte fest, daß „längst kein Bedürfnis mehr bestehe, zumal diese Neugründungen meistens spekulativen Charakter hätten". Herr Dir. Dr. Franz Seiler hat mit Recht betont, daß die Hotellerie ein Interesse an gutfundierten Instituten besitzt. Die Lage der Hotellerie wäre heute wesentlich besser, wenn die Hotelbedürfnisklausel früher eingeführt worden wäre. Man möge deshalb bei den Instituten

mit der präventiven Hilfe nicht allzulange warten. Man hat auch nach Zahlen und Statistiken verlangt. Neue Statistiken sind zeitraubend und kostspielig. Die Notlage ist klar. Also handle man. Herr Prof. Buser, Teufen, hat als Vertreter des Verbandes Schweizer Erziehungsinstitute und Privatschulen am 9. März 1940 der Eidg. Expertenkommission für die Angelegenheiten der Fremdenverkehrswirtschaft die zwei bisher genannten Postulate zur Diskussion eingereicht. Sie fanden Verständnis. So steht zu erwarten, daß von behördlicher Seite bald das Nötige veranlaßt werde.

Unser 3. Postulat lautet:

Berücksichtigung der Institute bei den Verrechnungsabkommen.

Mit zahlreichen Ländern existiert kein freier Zahlungsverkehr mehr. Ohne Reservierung eines entsprechenden Betrages für Erziehungskosten in den Verrechnungsabkommen ist es für viele Eltern zum vorneherein unmöglich, ihre Kinder der Schweiz zur Ausbildung anzuvertrauen. Die Bedürfnisse der Institute decken sich in diesem Punkte mit jenen der Hotellerie. In einigen Verrechnungsabkommen sind Beträge für Studien- und Erziehungskosten reserviert. Am wirkungsvollsten ist in dieser Hinsicht das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen. Dank der Bemühungen Prof. Busers, in sehr wertvoller Weise unterstützt durch den Schweiz. Fremdenverkehrsverband, besonders durch seinen Präsidenten, Herrn Nat.-Rat Dr. Gafner, dank auch des Verständnisses von seiten Deutschlands, ist es gelungen, den schweizerischen Instituten Rechnung zu tragen. Für manche Institute hat die getroffene Regelung die Erhaltung der Existenz bedeutet. Es ist zu postulieren, daß künftig bei allen bevorstehenden Verhandlungen über Verrechnungsabkommen automatisch mit dem Schweiz. Institutsverband Fühlung genommen wird, um eine den jeweiligen Verhältnissen entsprechende Berücksichtigung des Institutswesens in den Verrechnungsabkommen zu sichern.

Unser 4. Postulat:

Maßnahmen, um die Einreise erwünschter Ausländer (Schüler und Eltern) zu erleichtern.

Die Schweiz ist auf dem besten Wege, ihren Ruf als gastliches Land zu verscherzen. Es sind mir Fälle von hochgeachteten ausländischen Eltern bekannt, die wochenlang bitten und warten mußten, bis sie die Bewilligung erhielten, ihre Kinder in der Schweiz zu besuchen und mit ihnen einen Ferienaufenthalt in der Schweiz zu verleben. Solche Beobachtungen und Erfahrungen veranlassen die Eltern, entweder ihre Kinder heimzurufen resp. überhaupt nicht der Schweiz anzuvertrauen. Die Schweiz ist ein klassisches Reise- und Verkehrsland, und die ganze Volkswirtschaft ist damit verflochten. Die Aufgabe der Eidg. Fremdenpolizei darf nicht nur in negativer Weise darin bestehen, unerwünschte Ausländer fernzuhalten, sondern ebensosehr auch in positiver Weise, erwünschten Ausländern die Tore der Schweiz weit zu öffnen. Die Eidg. Fremdenpolizei trägt heute eine ungeheure Verantwortung gegenüber allen Zweigen des schweizerischen Fremdenverkehrs. Unser Postulat wird übrigens auch von Herrn Nationalrat Valloton in seiner Schrift „Die Schweiz von morgen" (Seite 37/38 und 51) erhoben. Er schreibt dort: „Wohlwollen gegenüber den anständigen Ausländern und Unerbittlichkeit gegenüber den unerwünschten, Erleichterungen für die ersteren und Ausweisungen für die letzteren — das ist zweifellos der Grundsatz, von dem sich unsere Behörden leiten lassen müssen". „Die Formalitäten für die Einreise in die Schweiz, für die Aufenthaltsbewilligung und ihre Erneuerung und für den Erhalt eines Rückreisevisums sind viel zu langwierig. Diese Erscheinung hat verschiedene Gründe; vor allem ist sie darauf zurückzuführen, daß man unseren Vertretungen im Ausland das Recht zur Erteilung von Einreisevisas (selbst an die geachtetsten Ausländer) entzogen und die Befugnisse der Kantone eingeschränkt hat. Dadurch ist die eidgenössische Fremdenpolizei buchstäblich mit Arbeit überlastet und vermag ihre jetzige Aufgabe kaum mehr zu bewältigen.

Im Hinblick auf die lebenswichtige Bedeutung der Fremdenindustrie für unser Land (untergeordnete Verwaltungsorgane scheinen sich darüber nicht immer im klaren zu sein), ist die Zeit gekommen, die Befugnisse zu dezentralisieren, den Kantonen, Gesandtschaften und Konsulaten ihre früheren Rechte zurückzugeben und die jetzigen Formalitäten zu vereinfachen und zu beschleunigen. Unserer Ansicht nach sollte diese Frage einer Expertenkommission vorgelegt werden, die sich aus Vertretern der Behörden und der interessierten Kreise (eidgenössische und kantonale Fremdenpolizei, Politisches Departement, Zollverwaltung, Hotelindustrie, Banken, Touristenvereinigungen usw.) zusammensetzt. In wenigen Tagen würde eine solche Kommission von Spezialisten praktische Vorschläge ausarbeiten, die für unsere Hotellerie von allergrößter Bedeutung und für den Bund weniger drückend wären als die Subventionen, die vergeblich versuchen, das Absterben gewisser zum Tode verurteilter Hotelunternehmungen zu verlängern."

Wünschenswert ist auch bessere Zusammenarbeit zwischen den Departementen. Es darf nicht vorkommen, daß z. B. das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement in zähen Verhandlungen in Verrechnungsabkommen Beträge für Reise-, Studien- und Erziehungszwecke erkämpft, die Eidg. Fremdenpolizei aber anderseits durch Visavorschriften und lang-

wierige Formalitäten gegen die Belebung des Reiseverkehrs beinahe prohitiv wirkt.

Schließlich unser 5. und letztes Postulat:

Weitergehende Förderung der Erziehungsinstitute und Privatschulen durch die offiziellen Auslandsvertretungen.

In der schon erwähnten Schrift fordert Nationalrat Valloton: „Der schweizerische Diplomat soll nicht nur der Vertreter des Landes, sondern auch ein nützlicher Wirtschaftsagent sein". Das gilt nicht nur für die diplomatischen, sondern auch die Konsular-Vertreter. Es ist zu fordern, daß den diplomatischen und Konsular-Vertretern der Schweiz im Ausland die klare und strikte Instruktion erteilt werde, die Verkehrsinteressen und im Zusammenhang damit auch die Interessen der schweizerischen Institute und Hochschulen in Zusammenarbeit mit den lokalen schweizerischen Verkehrsbüros usw. nicht sporadisch, sondern systematisch und intensiv zu fördern. Wichtig ist z. B. gegenwärtig die Unterstützung von Ausreisegesuchen nach der Schweiz sowie von Durchreisegesuchen z. B. von Ungarn, Holland, Belgien usw. nach der Schweiz.

*

In dem Augenblick, in dem die schweizerischen Erziehungsinstitute zum ersten Mal genötigt sind, staatliche Hilfe entgegenzunehmen, sind sie sich bewußt, daß sie gleichzeitig auch an einen anderen entscheidenden Faktor der Krisenüberwindung appellieren müssen: an die eigene Kraft, um mit einem unerbittlichen, eisernen „Trotzdem und Dennoch" die Schwierigkeiten zu meistern. Gemeinsam wird es gelingen, die Hunderte von Bildungsstätten der deutschen und welschen Schweiz zu erhalten, die neben den Fabriken und Hotels, Banken und Elektrizitätswerken, Kirchen und Universitäten Wahrzeichen der Schweiz sind, Bildungsstätten, die zeigen, daß unser Land im Kreise der Völker seinen besonderen Beitrag leistet in der Heranbildung neuer Menschen, die gesund an Leib und Seele über Grenzpfähle und Meere hinweg Mittler zwischen den Völkern werden.

An die schweizerische Lehrerschaft.

Redaktionelle Vorbemerkung: Leider ist uns der nachfolgende, sehr zeitgemäße Aufruf des Vorstandes der Schweizerwoche erst nach Redaktionsschluß des Oktober-Heftes zugekommen. Wie jedoch aus dem Text ersichtlich ist, läßt sich der „Tag der Schweizerarbeit" auch nach dem 21. Oktober nutzbringend durchführen.

I.

Vom Wunsche beseelt, auch auf dem Sektor der Wirtschaft und der nationalen Arbeit mitzuhelfen, eine den vielleicht harten Erfordernissen der Zukunft gewachsene Jugend heranzuziehen, unterbreiten wir den Schulen des Landes die Anregung, bei Eröffnung der diesjährigen Schweizerwoche einen

„Tag der Schweizerarbeit"

durchzuführen. Da sich der Samstag (19. Oktober) hiefür wenig eignet, möchten wir Montag, den 21. Oktober vorschlagen. Wenn dieser Tag in die Ferien fällt, so könnte die Veranstaltung selbstverständlich nach den Herbstferien nachgeholt werden.

Die Schulstunden des 21. Oktober wären der vaterländischen und wirtschaftlichen Erziehung zu widmen bzw. anzupassen. Das Schaffen unseres Volkes würde in allen seinen Aeußerungsformen an den Ehrenplatz gestellt, die Bedeutung sorgfältiger und hochwertiger Arbeit dargetan, die gegenseitige Abhängigkeit und Schicksalsgemeinschaft der Erwerbsgruppen aufgezeigt und die Notwendigkeit einer disziplinierten, für die Erfordernisse der Allgemeinheit aufgeschlossenen Haltung jedes einzelnen Bürgers hervorgehoben.

Wir wissen, daß es die Hochhaltung und fortwährende Steigerung der Qualität schweizerischer Produkte ist, die uns immer wieder ermöglichen wird, unsere Positionen im internationalen Handel zu halten. Dies ist keine Phrase, sondern geht aus zuverlässigen Berichten schweizerischer Beobachter hervor. Wir wissen ferner, daß ein kleines Volk nur dann, wenn es Leistungen vollbringt, Ordnung und Disziplin hält und wehrkräftig dasteht, auf den Respekt und die Rücksicht der Großen zählen darf.

Es will uns scheinen, daß sich diese Gedankengänge in trefflicher Weise eignen, um in den verschiedensten Fächern mit Beispiel und Gleichnis, Anschauung und Uebung vorgetragen zu werden. Dazu kämen womöglich Besichtigungen von Betrieben, Schweizerwoche-Auslagen usw.

Radio und Presse werden ebenfalls zur Bekanntmachung dieses „Tages der Schweizerarbeit", der ein neuer kräftiger Auftakt zur Schweizerwoche sein soll, beitragen.

Wir sind uns bewußt, daß jede neue Idee einer gewissen Zeit für ihre Einführung und Verwirklichung bedarf, und daß eine Neuerung nur dann Bestand hat, wenn sie gut ist. Wir möchten mit dem „Tag der Schweizerarbeit" den Versuch wagen und bitten Sie um Ihre Mitwirkung, soweit dies ohne wesentliche Beeinträchtigung Ihres Lehrplanes möglich ist.

II.

Mit Ermächtigung und Empfehlung der kantonalen Unterrichtsdirektionen laden wir Sie zur regen Beteiligung am